



Heimkehr in sein „musikalisches Universum“, von dem er nie weg war: Wolfgang Puschnig KK

Und jetzt die Muttermilch

Heimatgefühl, ganz anders: Paradesaxophonist Wolfgang Puschnig (56) liefert eine unsentimentale Hommage an sein Universum Kärnten.

MICHAEL TSCHIDA

Was für uns Villacher Gymnasiasten Anfang der 80er zur Muttermilch zählte? Zum Beispiel die Halbe im Brauhaus. Oder die unfreiwilligen Schlucke aus dem Vassacher See, wenn ein Depp einen wieder einmal tauchte. Oder aber die süffigen Klänge aus dem Saxophon von Wolfgang Puschnig.

So volle Wäsche, 90°, wie der den Jazz schleuderte, musste man ihm ja selbst bei eingefleischtem Lokalchauvinismus verzeihen, dass er leider aus Klagenfurt stammte. Diese Begnadigung war insofern noch leichter auszusprechen, weil Puschnig häufig mit dem Pianisten Uli Scherer spielte, dem Lokalmatador aus der Draustadt – früher im Duo, später im Vienna Art Orchestra, diesem Chemielabor für Musikreagenz.

Jedenfalls: Wo Puschnig auftrat, da brodelte es. Im Quintett „Part of Art“, das übrigens im April nach 30 Jahren zur Wiedervereinigung schritt. In der Band der Klavierberserkerin Carla Bley. Bei den „Pat Brothers“ mit

ZUM ALBUM

Wolfgang Puschnig: „For the Love of It“. Mit Bernarda Fink (voc), Mark Feldman (vl), Mike Richmond (b), dem Männerquartett „schnittpunkt vokal“ und den „Vienna Flautists“. col legno.



www.puschnig.com

der US-Vokalistin Linda Sharrock. Im Musik-Poesie-Pingpong mit Ernst Jandl. Als Sideman von Falco selig ... Puschnigs Konzert- und Diskographie-Liste ist so lang, da kommt keine Elle mit.

Das letzte Mal, dass ich ihn live hörte, war Open Air. Auf Karpatos. Da saß Puschnig in der Badehose am Strand von Arkassa, schnitzte für die herumtollenden Kinder Flöten und spielte selbst auf Bambus „Is schon still uman See“ in die Abendsonne hinein.

Nicht zu Hause und doch daheim, so hielt er es querweltein von Seoul bis New York und von Marokko bis Mosambique immer. Denn das Kärntnerlied samt

slawischem Sehnsuchts-Moll ist Teil seines „musikalischen Universums“, in dem er aufwuchs und das er schon in vielen seiner Projekte ausbreitete.

„Ich möchte diese traditionelle Musik weder benutzen noch persiflieren, sondern vielmehr ihre Stimmung vermitteln, um auch anderen einen neuen Zugang zu ermöglichen“, sagt der 56-Jährige, der seit Studienzeiten in Wien lebt. Solchen Einlass bietet Puschnig auch mit seiner jüngsten CD „For the Love of It“, deren Untertitel „... das Gegeneinander ist längst Geschichte ...“ betont, dass ein Abwehrkampf gegen Dummheit und Intoleranz doch erfolgreich sein kann. Nicht zuletzt durch Kultur.

In diesem „lyrischen Klangexperiment“, live eingespielt 2011 im Wiener Konzerthaus, gelingt Wolfgang Puschnig mit kongenialen Partnern wie Bernarda Fink, der argentinischen Mezzosopranistin mit slowenischen Wurzeln, ein Kärntnerabend, bei dem selbst das „Glöckle vom Hamattäl“ unsentimental klingt. Danke für die Muttermilch!